

47. Kapitel

„Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen.“

Spruch DDR

Obwohl sie bei spätsommerlichen 25 °C losgeflogen waren, fühlte sich die kasachische Steppenluft nach den Stunden in der heruntergekühlten Maschine an, als würde sie direkt aus den nachlaufenden Triebwerken stammen.

Tanner tappte gemeinsam mit den anderen Teilnehmern des Gefechtsschießens die ausgeklappte Leiter herunter. Wie ein Flugplatz sah das hier nicht aus, kein Tower, keine sonstigen Gebäude! In der flirrenden Sommerhitze hob sich am Horizont eine kleine Fahrzeugkolonne ab, die gemächlich über eine Betonpiste kroch und nun auf die Rollbahn einbog. Voran fuhr ein Feuerwehrfahrzeug, gleich dahinter der rollende Tower. Beide Lkw hätten sicher bereits vor vielen Minuten hier sein sollen.

Für die Landung der TU-134 auf dem holprigen Feldflugplatz an der Grenze zwischen Europa und Asien hatte die Crew in Kiew einen speziell ausgebildeten Lotsen an Bord genommen.

Mehrere als Mannschaftstransporter eingesetzte Busse rumpelten heran. Die plötzliche Hitze nach dem klimatisierten Flug machte regelrecht benommen. Das war es also, was die alten Hasen mit: „Da kriegst Du einen vor den Kopp!“, beschrieben hatten! Bis zum Horizont war hier

nichts zu sehen - gar nichts! Der Konvoi rumpelte in Richtung der Siedlung Totschka-K. Es ging durch schier endlose Steppe. Irgendwann durchbrachen die ersten Sanddünen den kargen Bewuchs der westasiatischen Steppenlandschaft. Wo dieses sogenannte Polygon auf der UdSSR-Karte eigentlich genau lag, wussten sicher nur die allerwenigsten Teilnehmer. Früher hatten die schießenden Abteilungen per Bahntransport über Astrachan und Aschuluk hierher verlegt, da war die Orientierung einfacher gewesen. Tanner nahm sich vor, nach der Rückkehr zu Hause im Atlas nachzuschlagen. Sicher war diese Gegend zu finden, die den Übergang von Steppe zu Wüste in Kasachstan markierte. Vielleicht war das Gebiet sogar groß genug, dass der Name Полигон Капустин Яр (Polygon Kapustin Jar) eingezeichnet war.

Es muss ein gewaltiges Gebiet sein! Immerhin werden hier Fla-Raketen mit Reichweiten von deutlich mehr als 200 Kilometern verschossen.

Niemand sprach. Alle Blicke waren auf die öde Landschaft gerichtet, die ihr Zuhause für die Zeit bis nach dem Gefechtsschießen sein würde. Sie hatten trainiert für das Schießen, jeder an seinem Platz. Am Ende würde alles davon abhängen, ob die wenigen Raketen, die hier verschossen wurden, ihre Ziele, die winzigen Drohnen und Marschflugkörper exakt trafen und vernichteten. Erwartet wurden Werte von „gut“ oder „sehr gut“. Hier wurden die Weichen für die Zeit nach dem Schießen gestellt: Entweder gab es Sonderurlaub oder Intensivtraining im Kampf um die Wiederzulassung zum DHS.

Selbst die sonstigen Sprücheklopfer setzten eine andächtige Miene auf, als der Transport an erbärmlichen

Hütten und zwei heruntergekommenen Neubaublöcken vorbeirumpelte. In den Plattenbauten wurden die Staboffiziere untergebracht. Tanners Mannschaft schleppte ihr Gepäck in den ersten Stock eines typisch sowjetischen Kasernengebäudes mit Schlafsälen. Diese hatten den Charme von Hühnerställen. Unwillkürlich juckte es Tanner überall. Dabei hatte das Vorauskommando schon ganze Arbeit geleistet. Zweimal war das Gebäude bis in die letzte Ritze mit Desinfektionslauge geschrubbt worden. Die rohen, ausgetretenen Dielen waren immer noch feucht und rochen penetrant nach Wofasept. Fenster gab es zwar, öffnen ließen diese sich nicht. Aus Furcht vor ungebetenen sechs- und achtbeinigen Gästen waren sie zugenagelt.

Anstelle von Gardinen klebte die PRAWDA an den Scheiben. Vor der Abreise hatte es mehrere Belehrungen zum Verhalten im Staatspolygon gegeben. Diese wurden genauso wie die Augenzeugenberichte der alten Hasen als maßlose Übertreibung abgetan. Jetzt vor Ort glaubten die Schießteilnehmer jedes Wort.

Ja, wie Kolja hier haust, das ist schon eine andere, eine völlig fremde Welt!

Auf dem Weg durch das Treppenhaus bot sich ein skurriles Bild. Zwei Soldaten hatten ein armdickes Rohr demontiert, aus dem schubweise von oben Fäkalien und Toilettenpapier nachrutschten. Alles wurde in kleine Holzeimer verfrachtet und hinausgetragen. Richtig: „Kein Papier in die Toilette!“

Hauptmann Ulmer von der P-37 stieß Tanner in die Seite. „Da geh ich lieber in eine Düne als auf diese Scheißhäuser!“

Der Oberleutnant nickte betroffen.

Für eine einzige weitreichende Rakete, die sie nächste Woche in den kasachischen Himmel feuern werden, könnte man sicher mindestens zwei komplette Wohnblöcke neuesten Standards in die Wüste stellen. Doch die Freunde haben da offenbar andere Prioritäten!

Auf dem Appellplatz gab es nochmals eine Belehrung. Diese fiel kurz aus, weil die Sonne inzwischen fast senkrecht stand und das Thermometer in Richtung 40 °C kletterte. Schatten gab es hier nicht. Der Rückwärtige informierte über die Essenszeiten, riet eindringlich von Wasser ab, das hier ohnehin selten genug aus den Leitungen rann, vor einheimischem Obst und vor Fruchtsäften, pries seinen Tee an und warnte vor Säuberungsaktionen, die die Gastgeber derzeit im Umfeld durchführten. Es würden Überträger der Pest vernichtet, hieß es.

Tanner erinnerte sich an die merkwürdigen Vorbereitungen, denen er sich schon zum zweiten Mal in seiner Laufbahn hatte unterziehen müssen. Am eindrucksvollsten war die Impfung am Oberarm mit einem kleinen Messerchen. Diese fand in einem abgedunkelten Raum statt. Das war einfach nur gespenstisch! Die Ritzstelle hatte am nächsten Tag fürchterlich zu brennen begonnen. Manche Geimpfte waren auch sofort im Med.-Punkt weggeklappt oder wegen aggressiver Verläufe und Fieber tagelang dienstuntauglich gewesen. Angeblich handelte es sich bei diesem verabreichten ominösen R20 um einen sowjetischen Lebendimpfstoff gegen Typhus, Paratyphus und Pest.

Bei den merkwürdigen Steppentieren ist diese Immunisierung wohl wirklich nötig.

Die Kompaniechefs übernahmen ihre Einheiten, ließen die Soldaten und Unteroffiziere zum kollektiven Dienstsport wegtreten und versammelten ihre jeweiligen Offiziere, um die Informationen weiterzugeben, die sie soeben im Stab erfahren hatten.

Krüger begann sein Statement vor den sechs Zuhörern theatralisch.

„Das Wichtigste zuerst: Die politisch ideologische Schulung des gesamten Personalbestandes ist das entscheidende Element auf dem Weg zu einem erfolgreichen Gefechtsschießen zu Ehren des 39. Jahrestags der Deutschen Demokratischen Republik!“ Dann ließ er den pathetisch überhöhten Unterton weg und informierte sachlich über die wirklichen Fakten zum Ablauf der kommenden Tage. Es gab unerwartet Änderungen in den Anflugprofilen der Ziele. Die sowjetischen Instruktoren hatten offenbar neueste Erkenntnisse aus den Kampfhandlungen der Amerikaner im Golfkrieg und im Libanon in ihre Gefechtsübungen eingebaut. Das besagte vor allem, dass es verstärkt Anflüge in geringen und extrem geringen Höhen geben würde und auch den noch massiveren Einsatz aller möglicher Funkmessstörungen. Was dies für die Besatzungen der Funkmessstationen der FuTA bedeutete, war klar: „Ab heute Nachmittag jede freie Minute zur Kontrolle und Instandsetzung der vorhandenen Technik. Schwerpunkt ist der Signal-Rausch-Abstand und natürlich müssen alle Störschutzsysteme laufen!“

Tanners Blick ging zum Volleyballfeld hinüber. Gerade hatte eine der Mannschaften unter großem Jubel einen entscheidenden Punkt geholt. Gespielt wurde in der Mittagshitze natürlich in Gelb-rot, dem kurzen Sportzeug

der NVA. Am Spielfeldrand trabte eine merkwürdige Erscheinung vorbei. Dabei war es nicht das Kamel, das Tanner beeindruckte. Im Tierpark und im Zirkus gab es die Wüstenreittiere schließlich massenhaft. Nein, der Reiter war das Erstaunliche. Er hatte einen langen schwarzbraunen Pelzmantel umgelegt und eine Fellmütze auf dem Kopf.

Tanner deutete hinüber. Krüger verstand sofort. „Was gegen Kälte hilft, hilft auch gegen Hitze! Hier hast Du nach zehn Minuten einen Sonnenbrand. Die sollen abbrechen und essen fassen!“ Für einige der besonders hellhäutigen Bunkermäuse unter den Funkortern kam diese Ansage zu spät. Sie waren bereits krebsrot.

Zu Mittag gab es гречневая каша (Buchweizengrütze), das typisch russische Breigericht. Ein Lichtblick war das weiche Brot aus der eigenen Feldbäckerei, von dem auf jedem Suppenteller eine dicke Scheibe landete.

Am Nachmittag ging es mit Mannschaftstransportern der Sowjetarmee hinaus in die „FuTK“. Unterwegs waren rechts und links Wracks von Militär-Lkw und ausrangierte Kabinen zu sehen, die von Sanddünen beinahe vollständig verschlungen wurden.